

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 7

Charlottenburg, Freitag, den 16. Februar 1912

Jahrg. 39

## Sperren

**Vollsperrern in Deutschland:** Arzberg (Mun-  
vera). Uuma (Porzellanfabrik Uuma G. m. b. H. und  
Berghaus). Charlottenburg (Richter). Hennigsdorf  
bei Berlin. Freiberg i. S. (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.).  
Hermisdorf (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.). Hütten-  
grund (Rauscher). Kronach (Gebr. Kühnlenz). Kranich-  
feld. Krummenab. Lauscha (J. Gg. Schneider).  
Margarethenhütte (Schomburg & Söhne). Mann-  
heim (Rheinische Porzellanfabrik). Meuselwitz (Gentschel  
& Müller). Neuhaldensleben (Sauer & Roloff). Ros-  
lau (Schomburg & Söhne). Selb (H. Rosenthal & Co.).  
Teltow. Wiesau (Wolfram).

**Halbsperrern in Deutschland:** Altwasser G. Tielsch &  
Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Düsseldorf (Winning). Flörs-  
heim a. M. Fürstenberg an der Weser. Königszell. Langewiesen  
(Schlegelmilch). Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe  
& Co.). Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach.  
Sörnewitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Belapatfalva  
(Pruszyński). Bräx (Steingut-Fabrik von Karl Spitz).  
Buchau (Platz & Köfner). Eulau (Gebrüder Mehner).  
Gießhübl (Joh. Schuldes). Birkenhammer (Fischer  
& Mieg). Zech (Adolf Persch).

## Vom Schlachtfelde der Arbeit.

Die bereits erwähnten Rechnungsergebnisse der Berufs-  
genossenschaften für das Jahr 1910 sind der Spiegel mancher  
sozialen Erscheinung.

Als besonders bemerkenswert heben wir die Verringerung  
der erstmalig neu bewilligten Renten hervor. Die seit einigen  
Jahren betriebene Rentenpresserei kommt in den neuen Zahlen  
schon recht drastisch zum Ausdruck. Die kleinen Renten kommen  
immer mehr in Fortfall. Manche Verkrüppelung, ja das Fehlen  
von Gliedmaßen gilt der durch alle Schikane der Technik  
Untersuchung Unfallverletzter auf Streckstühlen usw. zu der  
Kunst ausgebildeten Rentenquetscherei nur noch als Schönheits-  
fehler. Dafür werden keine Renten gezahlt! Und so kann man  
aus den letzten Ergebnissen konstatieren: Zunahme der  
Unfallverletzten, Abnahme der Unfallrenten!

Zunächst geben wir eine Zusammenstellung aus den Er-  
gebnissen aller Berufsgenossenschaften, Versicherungsanstalten und  
Ausführungsbehörden.

| Es betrug die Zahl                                        | 1909    | 1910    |
|-----------------------------------------------------------|---------|---------|
| aller Unfälle                                             | 664 247 | 672 961 |
| der entschädigungspflichtigen Unfälle                     | 139 070 | 132 064 |
| der Unfälle mit dauernder, völliger<br>Erwerbsunfähigkeit | 1 118   | 1 072   |
| der Unfälle mit tödlichem Ausgange                        | 9 363   | 8 857   |

672 961 Verletzte, 8857 Tote in einem Jahre lieferte das  
Schlachtfeld der Arbeit! Gegen das Vorjahr hat die Zahl der  
Verletzten um 8714 zugenommen, aber es sind 6906 weniger  
Renten zuerkannt worden.

In den nachfolgenden Uebersichten aus den gewerblichen  
und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften kommt die Praxis

der Rentenfestsetzung zur Darstellung. Die Ergebnisse der 66  
gewerblichen Berufsgenossenschaften zeigt diese Aufstellung:

| Jahr | Durchschnittl.<br>versicherte<br>Personen | Unfall-<br>verletzte<br>überhaupt | Be-<br>willigte<br>Renten | Unfälle<br>pro 1000<br>Versicherte | Renten pro<br>100 Unfall-<br>verletzte |
|------|-------------------------------------------|-----------------------------------|---------------------------|------------------------------------|----------------------------------------|
| 1899 | 6 658 571                                 | 298 918                           | 49 175                    | 44,89                              | 16,45                                  |
| 1904 | 7 849 120                                 | 392 658                           | 65 205                    | 50,03                              | 16,60                                  |
| 1907 | 9 018 367                                 | 465 224                           | 75 370                    | 51,59                              | 16,20                                  |
| 1910 | 9 381 878                                 | 484 097                           | 69 311                    | 51,60                              | 14,34                                  |

Ein scharfer Rückgang in der Rentengewährung ist ganz  
unverkennbar. Er tritt um so schärfer hervor, wenn man die  
prozentuale Steigerung der Unfälle, als das Resultat hemmungs-  
loser Untertreibung und Mißachtung der Unfallverhütungsvorschriften,  
mit berücksichtigt. Die Praxis unserer Sozialpolitik wird da-  
durch trefflich beleuchtet.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den vierzehn land-  
wirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Hier ist allerdings eine  
genaue Erfassung des Verhältnisses der Unfälle zur Zahl der  
versicherten Personen nicht möglich, da diese nicht gezählt, sondern  
nur geschätzt werden. Auffällig ist der Rückgang der Unfälle,  
obwohl gerade in den letzten Jahren die unfallvermehrnde  
Maschinenarbeit in der Landwirtschaft in sehr starkem Maße  
Verbreitung gefunden hat. Aber trotz der Verminderung der  
Unfälle ist das Verhältnis der entschädigten Verletzten zur Zahl  
der Verletzten überhaupt nicht das gleiche geblieben, es hat sich  
zu ungunsten der Krüppel verschlechtert. Die nachstehenden An-  
gaben zeigen das:

|                                  | 1899    | 1904    | 1907    | 1910    |
|----------------------------------|---------|---------|---------|---------|
| Zahl aller Unfallverletzten      | 107 861 | 146 306 | 141 975 | 131 671 |
| Bewilligte Renten über-<br>haupt | 51 287  | 66 003  | 62 673  | 56 525  |
| pro 100 Unfälle                  | 57,55   | 45,10   | 44,14   | 42,92   |

Es wird den Verletzten immer schwerer, eine Entschädigung  
zu erlangen, wenn im Dienste der Profitmacherei ihr Leben und  
ihr Körper Schaden genommen hat. Die Tendenz der Renten-  
quetscherei tritt noch schärfer in die Erscheinung, wenn man  
die Klassifizierung der entschädigungspflichtigen Unfälle näher  
betrachtet. Man sieht sich die Abneigung, Dauerrenten zu  
bewilligen, nicht nur noch vorüber gehende Erwerbs-  
verminderung anzunehmen, wodurch das Bestreben, die Renten  
nach kurzer Zeit unter der beinahe berichtigt gewordenen Be-  
gründung der Gewöhnung wieder zu entziehen, starke An-  
reizung erhält. Die folgende Zusammenstellung läßt das  
deutlich erkennen.

Als Folgen der entschädigungspflichtigen Unfälle bei den  
gewerblichen Berufsgenossenschaften wurden festgestellt:

|      | Tod  | Dauernde Erwerbs-<br>unfähigkeit | Vorüber gehende<br>Erwerbs-<br>unfähigkeit |
|------|------|----------------------------------|--------------------------------------------|
|      |      | völlige                          | teilweise                                  |
| 1899 | 4772 | 581                              | 23 837                                     |
| 1904 | 4976 | 603                              | 28 868                                     |
| 1907 | 6078 | 517                              | 30 280                                     |
| 1910 | 5292 | 453                              | 23 800                                     |

Im Vergleich mit dem Jahre 1899 ist die Zahl der Renten  
für dauernd völlige Erwerbsunfähigkeit im Jahre 1910 um 128  
gesunken, die für völlige teilweise Erwerbsunfähigkeit gleich ge-  
blieben, während die Gesamtzahl der Unfälle um 20 136 ge-  
stiegen ist. Dafür hat sich die Zahl der nur vorüber gehend  
Entschädigten um fast 20 000 gehoben. Daß die Unfallgefahr

allgemein ist, die Schwere der Verletzungen nicht abgenommen, ... bezeugt die Zunahme der Fälle mit tödlichem Ausgang.

Fast genau das gleiche Bild wie die Ergebnisse der gewerblichen, zeigen die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Als Folgen der entschädigungspflichtigen Unfälle bei den 14 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften werden ausgewiesen:

|              | Tod  | Dauernde Erwerbs-<br>unfähigkeit |           | Vorüber gehende<br>Erwerbs-<br>unfähigkeit |
|--------------|------|----------------------------------|-----------|--------------------------------------------|
|              |      | völlige                          | teilweise |                                            |
| 1899 . . . . | 2608 | 440                              | 25 313    | 22 926                                     |
| 1904 . . . . | 2948 | 668                              | 31 428    | 30 959                                     |
| 1907 . . . . | 2843 | 507                              | 27 049    | 32 274                                     |
| 1910 . . . . | 2788 | 423                              | 21 593    | 31 721                                     |

Mehr Todesfälle, weniger dauernd völlig Erwerbsunfähige, weniger dauernd teilweise Erwerbsunfähige, aber viel mehr nur vorüber gehend Entschädigte!

Als weitere bemerkenswerte Tatsache läßt sich aus den Ergebnissen der Berufsgenossenschaften konstatieren: Eine Zunahme der weiblichen und jugendlichen Verletzten! Die kapitalistische Gewinnjagd, sowohl in der Industrie als wie auf dem Lande, vernichtet auch immer mehr Frauen und Kinder. Das ist ebenfalls ein besonderes Merkmal der viel gerühmten göttlichen Weltordnung, die anzutasten als todeswürdiges Verbrechen gilt. Wie in dieser Ordnung die Arbeitskraft, Gesundheit und das Leben weiblicher Arbeiterinnen vernichtet werden, zeigen folgende Angaben. Von den entschädigungspflichtig Verletzten der gewerblichen Berufsgenossenschaften waren:

|      | Erwachsene |        | Jugendliche<br>unt. 16 Jahren |        | Pro 1000 Versicherte<br>entschädigungspfl.<br>Unfälle überhaupt |
|------|------------|--------|-------------------------------|--------|-----------------------------------------------------------------|
|      | männl.     | weibl. | männl.                        | weibl. |                                                                 |
| 1899 | 45 638     | 1712   | 1640                          | 185    | 7,39                                                            |
| 1904 | 60 762     | 2206   | 2026                          | 211    | 8,31                                                            |
| 1907 | 69 864     | 2755   | 2473                          | 278    | 8,36                                                            |
| 1910 | 63 901     | 2811   | 2319                          | 280    | 7,39                                                            |

Die Erwerbsarbeit reißt immer mehr Frauen in Fabriken und Werkstätten hinein, und immer mehr Frauenleiber werden von Maschinen zerfetzt — aber der Staat versagt den Frauen Schutz und Rechte.

Ein nicht minder schwarzes Blatt bildet das Kapitel von der Kinderarbeit und der Vernichtung junger Menschenkörper. 2811 weibliche, 2599 jugendliche Krüppel allein aus der Industrie, hat das letzte Jahr gebracht. Auf solches Resultat kann die herrschende Gesellschaft stolz sein. Und die Landwirtschaft stellt eine noch größere Anzahl verkrüppelter Frauen- und Kinderkörper. Von den entschädigungspflichtig Verletzten der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften waren nämlich:

|              | Erwachsene |           | Jugendliche |           |
|--------------|------------|-----------|-------------|-----------|
|              | männliche  | weibliche | männliche   | weibliche |
| 1899 . . . . | 34 945     | 14 526    | 1394        | 422       |
| 1904 . . . . | 44 080     | 19 359    | 1910        | 654       |
| 1907 . . . . | 41 318     | 18 843    | 1862        | 650       |
| 1910 . . . . | 37 157     | 17 167    | 1641        | 560       |

17 167 Frauen und 2201 Jugendliche als Unfallverletzte lieferten die landwirtschaftlichen Betriebe. Die Junker prahlen soviel mit der Gehaltung der Bolzstrafe durch die Pararbeit, von dieser Welt der Säkular der Volkskraft annehmen.

## Aus der französischen Arbeiterbewegung

wurde in den letzten Tagen in der Parteipresse folgende Darstellung der Lage der französischen Arbeiterorganisationen gegeben: Die Arbeiterbewegung hat in Frankreich eine schwere Krise durch zu machen. Der Syndikalismus, der den Massen nicht ohne Erfolg die Geringschätzung der politischen Aktion predigte, hat jetzt nach so vielen fehl geschlagenen Unternehmungen selbst mit der Gleichgültigkeit der Proletarier zu kämpfen. Bezeichnend dafür ist der Motruf, den das Blatt der Syndikalist, die „Bataille Syndicaliste“ ausstößt. Wenn sie nicht bis zum 20. Februar 15 000 Frank und bis zum 1. März 5000 Leser mehr bekommt, muß sie ihr Erscheinen einstellen. — Daß das Blatt nicht lebensfähig sein würde, war von allem Anfang zu erkennen. Die syndikalistischen Führer haben gleichwohl bei den Gewerkschaften sehr beträchtliche Summen für die verlorene Sache flüssig zu machen verstanden. Mit den hier geopfert Geldern hätte die schwer ringende „Humanité“ völlig sicher gestellt und endlich zu einem

mit der großen bürgerlichen Presse erfolgreich konkurrierenden Blatt ausgestaltet werden können. Die „Bataille Syndicaliste“ aber hat keinen anderen Effekt erzielt, als daß sie dem sozialistischen Blatt ein paar tausend Leser abnahm, von denen sie selbst nicht leben konnte . . .

Wie wenig die syndikalistische Epoche die Arbeiterbewegung gefördert hat, zeigen die Zustände bei den Eisenbahnern. Diese Streikbewegung hat nicht nur die Spaltung der Gewerkschaft in zwei einander wütend befehdende und gegen die Gesellschaft ohnmächtige Flügel zur Folge gehabt, sondern auf dem Schlachtfeld haben die Masgeier der Reaktion reichliche Mahlzeiten gefunden. Die katholische Union der Eisenbahner, die bis zum Streik mühselig fort wurstelte, macht riesige Fortschritte und zählt schon über 56 000 Mitglieder! In allen Teilen des Landes erstehen neue Ortsgruppen. Diese Union hat mit einer modernen Gewerkschaft nichts gemein, sie ist eine Betbruderschaft, aber die klerikalen Kreise suchen bei den enttäuschten Eisenbahnern durch „Böhtätigkeit“ und allerhand Begönnerung Anhang zu werben. Man verteilt Kleider, Kohlen und Lebensmittel an kinderreiche Familien, gutgefinnte „Damen“ übernehmen Patenstellen, für Frauen und Kinder werden Erbauungstunden, Konzerte und dergleichen organisiert, die Männer werden in Turn- und Musikvereine unter klerikaler Leitung hinein gezogen usw.

Die „Humanité“ macht die Radikalen, die die Eisenbahner verraten haben, für diese Strömung verantwortlich, die den Antiklerikalismus, die Demokratie und unleugbar die Republik sehr ernstlich schädigt. Sie hat sicher recht, aber nicht minder schuldig ist die Bluffpolitik der Revolutionsyndikalist, die die Organisation halbgerüstet auf den Weg der Abenteuer gebracht hat, und die Schwachmütigkeit und die optimistische Selbsttäuschung mit der manche Sozialisten dieser Taktik Gefolgschaft leisteten.

Daß aber die Radikalen trotz der sichtbaren Entfremdung der Massen und nach der offenbaren Verstärkung der reaktionären Tendenzen, die die Folge der nationalistischen Treibereien der letzten Monate war, noch weiter dem Großkapital Bütteldienste leisten, zeigt ebenso die politische Verblendung dieser Partei, wie die wachsende soziale Abhängigkeit der bürgerlichen Berufspolitiker von den kapitalistischen Mächten.

Dagegen zeigen die Vorgänge im Departement Meurthe-et-Moselle, wie wenig der „Antipatriotismus“, den die Revolutionär syndikalist betreiben haben, gegen die brutalsten Formen des Nationalismus Bürgschaft bietet. Die italienisch-französischen Zwischenfälle waren dort nämlich der Anlaß einer Streikbewegung, die vor allem die Vertreibung der italienischen Arbeiter zum Ziel hat. Natürlich spielen da wirtschaftliche Motive mit. Die Zehntausende italienischer Arbeiter im französischen Osten treten allzu oft als Lohndrücker auf. Bei einer besseren gewerkschaftlichen Erziehung würden aber immerhin in übertriebenen nationalistischen Gedanken nicht dermaßen von den Massen Besitz ergreifen und in eine Bewegung treiben, die nicht nur den Ideen der proletarischen Solidarität widerstreitet, sondern auch aussichtslos ist; denn bei der geringen Volksvermehrung in Frankreich würde das kapitalistische Unternehmertum auf Hinzuziehung ausländischer Arbeiter auch nicht Verzicht leisten, wenn es nicht seine Arbeiter dort hernähme, wo es sie am billigsten bekommt.

Dabei aber ist die Organisationsstärke der Unternehmer und Arbeiter von besonderem Interesse.

Die von den französischen Staatsamt alljährlich veröffentlichte Statistik der Gewerkschaften und Unternehmerorganisationen gibt darüber Auskunft. Sie bestätigt die Tatsache, daß die Arbeiterorganisationen sich nur sehr langsam entwickeln, viel langsamer als die Unternehmerorganisationen. Während der letzten fünf Jahre, vom 1. Januar 1907 bis 1. Januar 1911, verlief die Entwicklung der Organisationen der Arbeiter und Unternehmer folgendermaßen:

|      | Org. Arbeiter | Org. Unternehmer |
|------|---------------|------------------|
| 1907 | 869 012       | 315 271          |
| 1908 | 957 102       | 331 475          |
| 1909 | 944 761       | 340 141          |
| 1910 | 977 350       | 368 544          |
| 1911 | 1 029 238     | 403 759          |

Absolut betrug also die Zunahme der organisierten Arbeiter während der letzten fünf Jahre 133 226, die Zunahme der organisierten Unternehmer 88 488. Legt man jedoch das prozentuale Organisationsverhältnis zugrunde, so tritt ein nicht unerheblicher Rückschritt der organisierten Arbeiter im Verhältnis zur Zahl der organisierten Unternehmer in Erscheinung. Nimmt man in der Tat die Zahlen der Berufszählung von 1906,

so finden wir, daß das prozentuale Organisationsverhältnis der Arbeiter und der Unternehmer sich folgendermaßen entwickelte: 1907 Arbeiter organisiert 11,28 Prozent, Unternehmer 11,92 Prozent; 1911 Arbeiter organisiert 13 Prozent, Unternehmer 15,41 Prozent. Diese ungünstige Verschiebung würde wohl noch deutlicher in Erscheinung treten, wenn wir zum Vergleich die Berufszählung von 1911, deren genaue Zahlen noch nicht vorliegen, heran ziehen könnten, weil anzunehmen ist, daß die Zahl der Unternehmer zurück gegangen, die der Arbeiter gewachsen ist.

Gewöhnlich ist die Erscheinung zu beobachten, daß die Organisation der Arbeiter der der Unternehmer voraus eilt. Die Abweichung von dieser Regel in Frankreich läßt sich nur durch die französische Gewerkschaftstaktik erklären, die ein großes Gewicht auf die Einschüchterung der Unternehmer legt — den Bluff, wie Duetot, der Sekretär der Konföderation, auf dem letzten Gewerkschaftskongreß selbst sagte — ein vielleicht größeres Gewicht wie auf die eigentliche Organisationsarbeit. Diese Taktik muß notwendig dazu führen, daß die Unternehmer in die Organisation hinein getrieben werden, während die Arbeiter kein sonderliches Gewicht darauf legen, der Organisation anzugehören. Nach Berufen geordnet gestaltete sich das Organisationsverhältnis am 1. Januar 1911 folgendermaßen:

|                                     | Unter-<br>nehmer | Proz. | Unter-<br>nehmer | Proz. |
|-------------------------------------|------------------|-------|------------------|-------|
| Land-, Forstwirtschaft u. Fischerei | 51 117           | 1,46  | 61 613           | 2,11  |
| Bergbau                             | 310              | 79,69 | 50 785           | 32,80 |
| Steinbruch                          | 223              | 3,17  | 14 845           | 24,66 |
| Lebensmittelindustrie               | 154 648          | 30,23 | 56 162           | 9,20  |
| Chemische Fabrikation               | 5 696            | 94,04 | 35 444           | 31,15 |
| Papier und Polygraphie              | 8 356            | 85,75 | 24 738           | 19,22 |
| Lederindustrie                      | 5 103            | 10,53 | 26 826           | 17,89 |
| Textilindustrie                     | 5 693            | 7,18  | 92 991           | 15,50 |
| Bekleidung, Reinigung               | 5 628            | 4,86  | 28 493           | 6,48  |
| Möbelindustrie                      | 5 875            | 7,36  | 33 498           | 14,18 |
| Metallverarbeitung                  | 15 096           | 19,62 | 98 727           | 17,78 |
| Gebrannte Steine und Erden          | 1 950            | 13,87 | 16 695           | 11,12 |
| Bauindustrie (Stein, Holz, Eisen)   | 24 519           | 16,10 | 122 565          | 22,99 |
| Handel, Transport, Bedienung        | 56 706           | 47,—  | 314 582          | 24,39 |
| Häusliche u. persönliche Dienste    | 10 860           | 32,53 | 18 933           | 1,86  |
| Freie Berufe                        | 48 979           | 42,25 | 32 368           | 18,72 |

Ueber die Finanzverhältnisse der Organisationen gibt die Statistik keine Auskunft und läßt damit einen wesentlichen Faktor der Leistungsfähigkeit im Dunkeln. Von den sonstigen Einrichtungen der lokalen Syndikate verzeichnet die Statistik Arbeitsvermittlungsbureaus 1052 der Arbeiter und 419 der Unternehmer, Bibliotheken 1428 der Arbeiter und 280 der Unternehmer, Publikationen, Jahresberichte, Zeitungen usw., 133 der Arbeiter, 376 der Unternehmer. 815 Arbeiter- und 87 Unternehmersyndikate haben gegenseitige Hilfskassen, 593 Arbeitersyndikate haben Arbeitslosenkassen, 497 Reiseunterstützungskassen, 81 Alterskassen, 87 Konsumverkaufsläden, 37 Produktivgenossenschaften usw. Es wurden 161 lokale, provinziale und nationale Unternehmerverbände mit 3569 Syndikaten und 340 930 Mitgliedern gezählt und 196 Arbeiterverbände mit 4386 Syndikaten und 903 369 Mitgliedern. 11 Arbeiterverbände hatten Arbeitslosen-, 12 Hilfs-, 28 Reiseunterstützungskassen; 45 Arbeiter- und 49 Unternehmerverbände besaßen eigene Organe.

## Tarifverträge im Jahre 1910.

Die Statistik der Tarifverträge, die von der Abteilung für Arbeiterstatistik des Kaiserlichen Statistischen Amtes 1903 begonnen wurde, hat diesmal eine Aenderung in der Erhebungs- und Erscheinungsweise erfahren. Die Erhebung wurde auf die tariffschließenden Verbände, auf die Zugehörigkeit zu diesen Verbänden, auf Vereinbarungen für Entschädigung besonderer Arbeiten, auf die tariflichen Arbeitsnachweise und auf die tarifliche Regelung der Kündigung des Arbeitsverhältnisses erstreckt. Auch erfolgt die Bearbeitung des Tarifinhalts nicht mehr in Gruppierung nach den berichtenden Verbänden, sondern nach den von den Tarifen erfaßten Berufen. Noch immer indes beschränkt sich die Statistik auf die Feststellung des Geltungsbereichs und Inhalts der im Berichtsjahre neu abgeschlossenen oder verlängerten Tarife. Es steht indes zu erwarten, mit Hilfe der Gewerkschaften vom Jahre 1912 ab eine alljährliche Bearbeitung des gesamten Tarifbestandes zu ermöglichen, die dann die Grundlage einer Statistik der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bilden dürfte. Das wird den Gewerkschaften natürlich erhöhte Arbeit und Opfer aufbürden, die jedoch wie seither ebensowohl im öffentlichen als in wohlverstan-

denem eignen Interesse übernommen werden dürften. Die Gewerkschaften haben schon bisher fast ausschließlich das Material für diese Statistik geliefert. „Wie in den Vorjahren“, heißt es im amtlichen Bericht, „mußte auch in diesem Jahre die Tarifstatistik im wesentlichen auf den Einsendungen der Arbeitnehmerverbände aufgebaut werden.“ Von Arbeitgeberseite gingen Angaben nur für 547 Tarife ein, noch dazu vielfach unzuverlässig und lückenhaft; von Arbeiterseite wurde dagegen über alle 4866 Tarife berichtet, wovon für 4290 Tarife die Angaben aus den Kreisen der freien Gewerkschaften kamen. Die gewerkschaftlichen Angaben bezeichnet der amtliche Bericht inhaltlich als sorgfältig, erschöpfend und zuverlässig.

Am 1. Januar 1910 bestanden 6667 Tarifverträge für 138 785 Betriebe und 1 339 974 Personen. Durch Ablauf erledigten sich während des Berichtsjahres 3240 Verträge für 84 921 Betriebe und 642 674 Personen. Im Berichtsjahre traten 4866 Tarife für 112 846 Betriebe und 879 989 Personen in Kraft. Der Bestand betrug am Ende 1910: 8293 Tarife für 173 727 Betriebe und 1 361 086 Personen. Gegenüber dem Vorjahre 1909 ist eine Zunahme von 1715 Tarifen, 36 513 Betrieben und 253 608 Personen zu verzeichnen. Von den an den Tarifverträgen des Jahres 1910 beteiligten Personen gehörten 528 772 oder 59,5 Prozent den berichtenden Verbänden an.

Bei der Zählung der Tarifverträge nach berichtenden Verbänden ergeben sich naturgemäß manche Doppelzählungen, da oft mehrere Verbände an dem gleichen Tarife beteiligt sind und darüber Angaben gemacht haben. Das Statistische Amt hat für Tarife, an denen auf Arbeitnehmer oder Arbeitgeberseite mehr als je eine Organisation beteiligt sind, den bereits bestehenden Namen Tarifgemeinschaft gewählt und berichtet, daß die 4866 Tarifverträge, die 1910 in Kraft traten, sich auf 3766 Tarifgemeinschaften für 73 204 Betriebe und 735 360 Personen verminderten. Gegenüber 1909 ergibt dies eine Zunahme von 1666 Tarifgemeinschaften, 48 995 Betrieben und 505 165 Personen. Die Zahl der Organisierten konnte nicht zuverlässig ermittelt werden, da für das Baugewerbe die züglichen Anlagen fehlen.

Die starke Zunahme der Tarifbewegung von 1910 im Vergleich über dem Vorjahre ist in erster Linie auf die große Bewegung im Baugewerbe zurück zu führen, die nahezu den doppelten Umfang der des Jahres 1908 und den sechsfachen der des Jahres 1909 erreichte. Aber auch in fast allen übrigen Industriegruppen war die Bewegung weit stärker als in den Vorjahren. So verzeichnete die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 1909 für 2595, 1910 für 80 946 Personen, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel für 2053 bzw. 42 292, die Bekleidungsgewerbe für 4108 bzw. 43 504, die Metall- und Maschinenindustrie für 3760 bzw. 36 325 Personen tarifliche Regelungen. Ueberall sehen wir eine starke Zunahme der Tarifbewegung.

Bei 1382 Tarifgemeinschaften für 56 812 Betriebe und 588 814 Personen, 80 Prozent der Gesamtzahl, waren auf beiden Seiten der Vertragsparteien Verbände beteiligt; bei 2354 Tarifgemeinschaften 14 925 Betriebe und 139 009 Personen, 18,9 Prozent, waren nur auf Arbeitnehmerseite Verbände vorhanden. Innungen waren an 214 Tarifen mit 11 871 Betrieben und 38 213 Personen beteiligt, während 2277 Tarife für 8285 Betriebe und 133 951 Personen nur mit einzelnen Firmen abgeschlossen wurden.

Nach dem Geltungsbereich gruppiert, stellen sich 2247 Tarife für 7647 Betriebe und 121 860 Personen, 16,6 Prozent, als Firmentarife, 579 Tarife für 22 282 Betriebe und 116 152 Personen, 15,8 Prozent, als Ortstarife, 927 Tarife für 43 196 Betriebe und 496 506 Personen, 67,5 Prozent, als Bezirkstarife und 3 Tarife für 52 Betriebe und 842 Personen, 0,1 Prozent, als Reichstarife dar. Im Vergleich zu den Vorjahren ist der Personenbereich der Firmen- und Ortstarife sowie der Reichstarife zurück gegangen, der der Bezirkstarife dagegen erheblich gestiegen. Der Rückgang des Umfanges der Reichstarife ist indessen nur ein scheinbarer und läßt keinen Rückschluß auf eine Abnahme der Zentralisationstendenzen der Tarifabschlüsse zu. Die letzteren sind im Gegenteil im Wachsen begriffen, wie sich besonders aus der Tarifbewegung des Baugewerbes ergab. Nur erhielten dort die einzelnen Tarifverträge trotz des zentralen Abschlusses mit reichseinheitlichem Vertragsmuster die Form von Orts- oder Bezirksverträgen, weil die Lohnvereinbarungen orts- oder bezirksweise geschahen. Die Firmentarife sind, wie auch in früheren Jahren, am stärksten in der Nahrungsmittelindustrie und Metall- und Maschinenindustrie vertreten, die Bezirkstarife in der Holzindustrie und im Baugewerbe, die

Ortstarife in den Bekleidungsgewerben und die Reichstarife in den graphischen Gewerben.

Eine Uebersicht der Tarifverträge der freien Gewerkschaften nach ihrem Bestand und Geltungsbereich und Art des Abschlusses zeigt für Ende 1910 7196 Tarifverträge für 127568 Betriebe und 1 065 684 Personen, von denen 499 555 Personen, ausschließlich der Baugewerbe, von denen Angaben nicht vorliegen, den berichtenden Verbänden angehören. Neu abgeschlossen beziehungsweise verlängert oder erneuert wurden davon im Jahre 1910: 4290 Tarife für 79 626 Betriebe und 632 056 Personen. Von diesen waren 2626 Orts-, 1661 Bezirks- und 3 Reichstarife. 2211 Tarife für 23 665 Betriebe und 197 382 Personen wurden erstmalig abgeschlossen, 2079 Tarife für 55 888 Betriebe und 434 156 Personen verlängert oder erneuert. Auf friedlichem Wege erfolgte der Abschluß für 2709 Tarife für 49 937 Betriebe und 336 051 Personen, während bei 1581 Tarifen für 29 689 Betriebe und 295 473 Personen Streits oder Aussperrungen dem Abschluß vorausgingen. Diese Zahlen sind besonders interessant, wenn man sich dabei erinnert, daß bei der größten Tarifbewegung im Berichtsjahre, der im Baugewerbe, der Kampf einzig durch die Haltung der Arbeitgeberverbände unvermeidlich wurde. Trotzdem überwiegen die friedlichen Tarifabschlüsse auch in diesem Kampfsjahre ganz erheblich.

## Verbands-Angelegenheiten

An die Zahlstellenverwaltungen.

Laut Generalversammlungsbeschluß und gemäß § 28 des Statuts ist zur Auszahlung des Krankengeldzuschusses, Sterbegeldes und der Wöchnerinnenunterstützung eine Anweisung durch die Verbandsbeamten nicht mehr notwendig. Die Zahlstellenverwaltungen haben vom 1. Januar dieses Jahres die Anspruchsrichtigung der Mitglieder, Höhe und Dauer der Unterstützung 1907 fest zu stellen. Die Zahlstellenverwaltungen haben jedoch die 1910 richtung, in jedem Erkrankungsfall eine in allen Teilen

ausgefertigte Krankmeldungsarte, (Formular 15 des und Verzeichnis) zwecks Kontrolle, ob die Berechnung der Verwaltung richtig ist, an den Unterzeichneter ein zu senden.

Ist die Krankmeldungsarte genau ausgefertigt und die Berechnung der Höhe und Dauer des Zuschusses richtig, so wird eine Anweisung nicht mehr gegeben. Nur im Falle falscher Berechnung erhält der Zahlstellentassierer eine Berichtigung. Beispiele wie die Berechnung des Beginnes und der Dauer des Zuschusses zu erfolgen hat, finden die Zahlstellentassierer auf der Rückseite des neuen Krankenscheines und in der demnächst zur Versendung gelangenden neuen Rassenordnung.

Bei Mitteilung über Sterbefälle ist anzugeben, wann das Mitglied verstorben ist, die Todesursache, die Höhe des wöchentlichen Beitrages und die Höhe des den Hinterbliebenen zustehenden Sterbegeldes. Bei Wöchnerinnen-Unterstützung ist der Tag der Entbindung, die Höhe des Beitrages und die Höhe der Unterstützung anzugeben.

Zur Ausfertigung der Krankmeldungsarten empfiehlt es sich, die neuen Formulare zu benutzen, die bisher im Gebrauch gewesen dagegen zu vernichten. W. Herden.

## Zur bevorstehenden Aussperrung!

Nach den bereits vorliegenden Berichten wurde, entsprechend dem Beschluß der Porzellanfabrikanten vom 31. Januar, den Kollegen und Kolleginnen in folgenden Orten gekündigt: Altwasser, Tielsch & Co., Arzberg, A.-G. Schönwald, Blankenhain, Burgau, Ferdinand Selle, Döhlau bei Lettin, H. Baensch, Eisenberg, alle Betriebe außer Bremer & Schmidt, Freiberg in Sachsen, Freiwaldau, Gotha, Gebr. Simson, Ilmenau, Galluba & Hofmann, Mehler & Orloff, A.-G., Kahla, sämtliche Betriebe, Kahle, Hertwig & Co., Kloster Bessa, Lichte, Gebr. Seubach, Marktredwitz, Jäger & Co., Thomas & Gns, Haslland, Mitterteich, Rother & Co., Moschendorf, Niedersalzbrunn, Ohme, Prause, Oberhohndorf, Rehau, Hertel-Jakob & Co., Zeh-Scherzer & Co., Röhlau, Schadowitz, Selb, Selb-Blößberg, Sophienau, Stadtilm, Stanowitz, Stadtlengsfeld, Tiefen-

furt, Volkstedt, Bayer & Bock, Waldenburg, Weiden, Gebr. Bauscher.

Diese Liste ist keineswegs vollständig und erst in der nächsten Nummer werden wir imstande sein, sämtliche Orte und Firmen an zu führen, auf die sich die Durchführung des Unternehmerbeschlusses erstreckt. Ebenso läßt sich noch keine genaue Zahl über die Gefündigten selbst angeben; denn in der Erfüllung des Aussperrungsbeschlusses scheint jeder Unternehmer nach seiner eigenen Methode zu verfahren und die besonderen Verhältnisse der einzelnen Betriebe werden stark von den Fabrikanten berücksichtigt. So wurden in vielen Orten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, ob organisiert oder unorganisiert, gekündigt, andere Fabrikanten kündigten nur wieder diejenigen Kollegen und Kolleginnen, von denen sie annahmen, daß dieselben organisiert sind, während wieder andere Unternehmer auch von den organisierten Arbeitern nur einige mit der Arbeitslosigkeit drohten, wiederum andere Direktoren sich um die Innehaltung des Unternehmerbeschlusses herum drückten mit der Erklärung, daß in ihrem Betriebe organisierte Arbeiter nicht beschäftigt sind. Das ist freilich nicht immer zutreffend, aber die vereinigten Unternehmer, die sich gegenseitig treue Unterstützung zugeschworen haben, mögen das miteinander ausmachen. Jedenfalls gelten alle die angeführten Orte und Betriebe als gesperrt.

Im allgemeinen ist über den Eindruck der Kriegsanündigung der Unternehmer zu bemerken, daß unsere Kollegen und Kolleginnen die Bekanntmachung der Fabrikanten mit der denkbar größten Ruhe aufgenommen haben und überall gewillt sind, die Herausforderung der Unternehmer an zu nehmen. Interessant ist auch, wie die bevorstehende Aussperrung an der Berliner Börse auf die Schwankungen der Porzellanaktien gewirkt hat. Darüber berichtet ein Börsenfachblatt am 5. Februar unter anderem: „Der bekannte Beschluß des Schutzvereins deutscher Porzellanfabriken, die Arbeit auf allen Fabriken des Verbandes nach Einhaltung einer vierzehntägigen Kündigungsfrist vom 24. Februar ab einzustellen, fand auch heute an der Börse nur eine geringe Beachtung. In den Aktien der Porzellanfabrik Rosenthal erfuhr der Kurs, der sich am Sonnabend bei ziemlich großem Geschäft um 4 1/4 Prozent ermäßigt hatte, einen weiteren Rückgang um 2 Prozent. Auch die Aktien der Porzellanfabrik Hutschenreuther, die sich auf die Meldungen von den Arbeitschwierigkeiten am Sonnabend um 1 1/2 Prozent im Kurse ermäßigt hatten, gaben wieder um 0,40 Prozent nach. Das Geschäft war wieder nur mäßig. Dagegen konnten sich die Aktien der Porzellanfabrik Triptis von ihrem vorgestrigen Kursrückgang um 1 1/4 Prozent heute um 1/2 Prozent erholen bei ungefähr gleich großem Geschäft. Die Aktien der Porzellanfabrik Königszell notierten nach einer vorgestrigen Ermäßigung um 2 3/4 Prozent heute um 3/4 Prozent höher.“

Wenn im allgemeinen die Rückwirkung der Aussperrungsankündigung bisher eine wenig nachteilige war, dann lag das vor allen Dingen daran, daß man in den Börsenkreisen anscheinend noch nicht so recht an den Ernst der Lage glaubt und mit einer friedlichen Verständigung vor dem Ausbruch der Differenzen rechnet. Ob diese Annahme zutrifft, ist aber mehr wie zweifelhaft, wie auch die folgenden Einzelberichte erkennen lassen:

Meuselwitz: Interessant ist insbesondere, daß die Firma Gentschel & Müller jetzt neue Arbeiter und Arbeiterinnen sucht. Man denke: Ein paar Isolatorfabrikanten wollen sich an die Porzellanfabrikanten anschließen, um die Arbeiterinnen der Firma Gentschel & Müller, die wegen der Aussperrung ebenfalls in Unkosten stürzen wollen, sucht Ersatz für die am letzten Sonnabend, den 3. Februar, ausgetretenen Arbeiter und Arbeiterinnen; jedenfalls in der Hoffnung, dann, wenn die anderen Betriebe feiern, arbeiten lassen zu können. Im übrigen aber wird zu den Arbeitergesuchen der Firma Gentschel & Müller bemerkt: Die Firma scheint mit ihren Arbeitergesuchen bisher wenig Glück gehabt zu haben; denn sie sah sich veranlaßt, in ihren Arbeitsangeboten die als Verdienst angegebenen Zahlen zu erhöhen. Außer der Garantiesumme, 10,50 Mk. für Arbeiterinnen und 21 Mk. für Arbeiter, hat sie jetzt als Lockmittel auch den bereits garantierten Verdienst von 21 Mk. für Männer auf 24 Mk. erhöht. Außerdem gibt die Firma in ihren Angeboten an, daß Arbeiterinnen bis 18 Mk., Stanger, Gieser, Brenner usw. bis 30 Mk., Dreher bis 40 Mk. und darüber verdienen können. Man wird uns schon gestatten, daß wir hinter diese Sätze ein großes Fragezeichen machen. Die Firma hat hier ihre höchsten ausbezahlten Lohnsätze angegeben. Wenn wir hervorheben, daß unter 170 weiblichen Arbeitern kein Duzend war, die einen Durchschnittslohn im Alford von 18 Mark

hatten, so ist das nicht zu viel gesagt. Und diese paar Frauen sind schon seit Jahren in der Fabrik beschäftigt und die am besten Eingearbeiteten. Diese mußten aber auch Arbeiten verrichten, die nur von einem geschulten Arbeiter geleistet werden können. Genau so verhält es sich auch bei den anderen angegebenen Mfordsachen. Vorsichtshalber schreibt man ja auch: Bis 18, oder 30 und 40 Mf. Wir können der Kollegenschaft verraten, daß ein nicht eingearbeiteter Arbeiter im günstigsten Falle höchstens die Hälfte des angegebenen Verdienstes im Mford erzielen kann. In einzelnen Abteilungen kann sogar nicht einmal die Hälfte verdient werden. — Zwei Arbeitswillige, die sich unverzüglich der Firma Gentschel & Müller zur Verfügung stellten, sind die den Kollegen genügend bekannten Arbeiter Farwek und Schuhmann. Beide sind erprobte Arbeitswillige, die schon früher im Betriebe tätig waren, Schuhmann wurde bekanntlich bei den Differenzen der Porzellanarbeiter im Oktober 1910 auf Antrag der Arbeiterschaft von der Firma entlassen. Außer diesen beiden Kausreißern sind nur wenige arbeitsfähige Leute im Betrieb, so daß derselbe völlig still steht. Die Firma hat also inzwischen Zeit, sich in der Abfassung von Bekanntmachungen, Sprechsaalnotizen und Erlassen zu üben. Einer der letzteren lautete: „Um unser Personal vor Belästigungen der Ausständigen zu schützen, wird hiermit bekannt gegeben, daß die Arbeitszeit bis auf weiteres von morgens 6 Uhr bis nachmittags 5 Uhr dauert, mit einer halbstündigen Pause für Mittagessen, welches in der Fabrik einzunehmen ist. Damit wird bezweckt, daß Belästigungen der Arbeitswilligen, welche sonst mittags beim Verlassen und Eintreten in die Fabrik durch die ausständigen Arbeiterschaft verursacht werden könnten, vermieden werden. Außerdem ist für genügenden polizeilichen Schutz gesorgt. Meuselwitz, d. 5. Febr. Porz.-Fabrik Gentschel & Müller.“ Außerdem wurde die Kündigungszeit für Arbeitswillige auf acht Tage fest gesetzt; denn die Herren Gentschel & Müller werden wohl schon eine Ahnung haben von welcher Art die Qualitätsarbeiter sind, die ihnen jetzt in die Bude geschneit kommen werden. Und da ist es wohl besser, wenn man diese Leute innerhalb acht Tagen los werden kann und sie nicht zwei Wochen behalten muß. Im übrigen scheint sich die Firma jetzt weniger mehr auf ihre Ueberredungskünste als auf die Polizei zu verlassen; denn der städtische Polizeiapparat unter Zuhilfenahme der Gendarmerie scheint jetzt nur für die Firma Gentschel & Müller da zu sein. Dadurch aber wird erst eine Erregung ohnegleichen in die Reihen der kämpfenden Kollegen wie auch unter die gesamte Bevölkerung getragen, für deren eventuelle Folgen man dann nicht Gentschel & Müller, sondern allein die Arbeiter büßen läßt. Die Kollegen mögen darum sich in keiner Weise — weder durch die Arbeitswilligen noch durch übereifrige Beamte oder andere den kämpfenden Kollegen feindliche Elemente — heraus fordern lassen, sondern ruhig und besonnen bleiben. Damit treffen sie die Gegner und deren mehr oder minder qualifizierte Handlanger am fühlbarsten. Die gesamte Kollegenschaft wird aber auch weiterhin die Parole befolgen: Kein ehrlicher Kollege darf auf die Gesuche der Firma Gentschel & Müller eingehen, alle meiden nach wie vor die Porzellanfabrik in Meuselwitz.

**Kahla.** In den letzten Tagen der vorverfloffenen Woche ließen die hiesigen Porzellanfabrikanten die Vorstände der Personale zu sich rufen, um ihnen zu eröffnen, daß, falls der Streik in den Isolatorfabriken bis zum 10. Februar nicht beigelegt sei, man gezwungen wäre, sämtliche Porzellanarbeiter auszusperrern. Das kann ja recht heiter werden bei unserer einseitigen Industrie am Orte. Wo bleiben dann die Steuergroschen, die die Stadt und der Staat so nötig brauchen? Ebenso werden die Geschäftsleute alle miteinander eine empfindliche Einbuße erleiden. Wenn auch Unterstützung seitens der Verbände bezahlt wird, so ist doch jeder gezwungen, sich mit den Ausgaben auf das Allernotwendigste zu beschränken. Es muß eben dann der Hungerriemen, der so schon eng genug geschnallt ist, durch die in die Höhe geschraubten Nahrungsmittelzölle noch enger geschnallt werden. Hoffen wir, daß bis dahin alles in Güte geregelt ist. Doch sollte dem nicht so sein und die Aussperrung zur Tatsache werden, dann werden wir ja sehen, wo die hinkommen, die sich bis heute nicht organisiert haben und es nicht über sich gewinnen konnten, der Organisation beizutreten. Wir meinen, die Mahnung im Herbst seitens der Beamten hätte eine bessere Beachtung verdient, daß sich jeder organisieren sollte. Und nicht mit Unrecht wurde damals von einem hiesigen Kollegen darauf hin gewiesen. Derselbe sagte: Beherzigt diese Worte, die in der Porzellanfabrik Aktiengesellschaft gefallen sind; denn es läßt tief blicken. Jedenfalls steht etwas bevor und da organisiert euch dort, wo

ihr frei organisiert seid und auch ihr selbst mit zu bestimmen habt. Wenn dieser Rat nicht in genügendem Umfang von den Kollegen und Kolleginnen befolgt wurde, so werden die Säumigen darunter selbst am meisten zu leiden haben.

Am 10. Februar fand eine außerordentlich gut besuchte Versammlung statt, zu der sich von den Kollegen und aus der übrigen Bürgerschaft überaus zahlreiche Besucher eingefunden hatten. Die Fabrikanten waren trotz besonderer Einladung nicht erschienen. Kollege Schneider vom Hauptvorstand referierte.

**Hermesdorf.** Da von einigen Unternehmern das Gerücht verbreitet worden ist, daß die Differenzen in Hermesdorf vollständig beigelegt und die Kündigungen von den Drehern zurück gezogen worden seien, so stellen wir demgegenüber fest, daß am Sonnabend, den 10. Februar, nicht nur die Dreher sondern auch die Brenner und Packer zum großen Teil die Arbeit nieder gelegt haben.

Außerordentlich stark besuchte Versammlungen, in denen Kollege Wollmann sprach, fanden in Selb, Rehau, Marktredwitz und Arzberg statt.

Alles in allem betrachtet, steht die Sache für uns günstig. Ueberall sind die Kollegen guten Mutes und voll Zuversicht und Ruhe sieht man dem weiteren Gang der Dinge entgegen.

**Lauscha.** Wegen Maßregelung einiger Kollegen wurde über die Firma Märbelabrik von J. G. Schneider die Sperre verhängt.

**Oeslau.** Der bevorstehende Kampf in der Porzellanindustrie wird neben anderen Erscheinungen auch die innere Haltlosigkeit der sogenannten Unternehmer- Wohlfahrtseinrichtungen im hellsten Lichte erstrahlen lassen. Und in erster Linie wird sich das Fabrikwohnwesen wieder als eine schwere Geißel, mit der der Unternehmer die Arbeiter schlägt, von neuem erweisen. Dafür spricht auch ein Kontrakt, den die Firma W. Goebel mit „ihren“ Arbeitern, die von der Firma eine Wohnung mieten, abschließt. Dieser Vertrag lautet: „Mietvertrag. Zwischen der Firma W. Goebel, Oeslau und dem Arbeiter Herrn G. L. ist heute folgender Mietvertrag abgeschlossen worden: § 1. Die Firma W. Goebel überläßt dem Arbeiter G. L. in ihrem Arbeiterwohnhaus Augustenfeld eine Wohnung. § 2. In anbetracht dessen, daß der Arbeiter G. L. mit seiner gesamten Familie bei der Firma W. Goebel arbeitet, beträgt die wöchentlich ihm am Lohn zu kürzende Miete nur 3,50 Mf. Für den Fall, daß irgend ein Mitglied der Familie L. nicht mehr bei der Firma W. Goebel arbeitet, tritt sofort die normale Mietgebühr von 50 % mehr in Kraft. § 3. Die Kündigungszeit zur Räumung der Wohnung beträgt beiderseits vier Wochen und tritt gleichzeitig mit Kündigung des Arbeitsverhältnisses in Kraft. § 4. Der Mieter hat die Wohnung in dem Zustande, in dem er sie übernahm, wieder zu verlassen. — Für Reparaturen an Defen, die durch natürlichen Verschleiß eintreten, hat er auf zu kommen, ebenso hat er für die gesetzliche nötige Beleuchtung auf dem Treppenhause vor seiner Wohnung zu sorgen. — Jeder Mieter hat sich bezüglich des Waschhauses der im Hause gültigen Waschhausordnung zu unterwerfen und nach der durch die Länge der Mietzeit, während welcher die Mieter im Hause wohnen, bedingten Reihenfolge die Abort- und Aschengebe des Hauses zu räumen. Treppenhause, Flur und Hof sind zu reinigen. — Altermieter oder Kostgänger dürfen keine schriftliche Genehmigung nicht gehalten werden, sonst tritt die normale Mietgebühr in Kraft. Bei normaler Mietgebühr ist die Miete pränumerando fällig.“ — Mit der Annahme eines solchen Mietvertrags liefert sich der Kollege der Firma Goebel mit Haut und Haaren aus. Und zwar ohne welche besonderen Vorteile dafür zu erlangen. Sicherlich wird die Firma Goebel den Arbeitern bei der Vermietung der Wohnungen nichts schenken; denn wenn auch ein Mietbetrag von 3,50 Mf. im allgemeinen nicht allzu hoch erscheinen mag, so ist es doch ein jährlicher Betrag von 182 Mf., für den man in jener Gegend überall Wohnungen erhalten kann. Dabei braucht der Arbeiter aber noch nicht die Arbeitskraft seiner gesamten Familie einem bestimmten Unternehmer zu verkaufen, der es dann in der Hand hat, den Arbeiter durch eine wesentliche Erhöhung der Miete dafür zu strafen, wenn es einem Kind oder der Frau des Arbeiters in dem Betriebe des betreffenden Unternehmers nicht mehr gefällt. Denn darauf läuft nach diesem Vertrag das Vermieten von Fabrikwohnungen an Arbeiter in Oeslau hinaus: Auf eine völlige Drangabe der ganzen Arbeiterfamilie zur Förderung der Interessen des Unternehmers. Und dabei muß man noch

**Oesterreich.** Die „Gewerkschaft“, Organ der Gewerkschaftskommission Oesterreichs, veröffentlicht in Nr. 2 den Rechenschaftsbericht der österreichischen Generalkommission, woraus sich ergibt, daß die angeschlossenen Gewerkschaften im Jahre 1911 schöne Fortschritte gemacht haben. Die Mitgliederzahl der Zentralorganisationen stieg von etwa 400 000 im Jahre 1910 auf 420 000 im Jahre 1911; das Vermögen beträgt rund 12 Millionen Kronen. Von 54 Verbänden haben 47 Mitgliederzunahmen und nur 7 Verbände Mitgliederabnahmen zu verzeichnen. Mehr als 26 000 neue Mitglieder weisen diese 47 Verbände als Gewinn auf; die Verbände der Bergarbeiter, Glasarbeiter und Glaser haben die in der Tabelle von den Gewerkschaften gemachten Vorhersagen einen Verlust von 700 Mitgliedern und einige kleinere Organisationen haben etwa 800 Mitglieder verloren, so daß eine Zunahme von etwa 18 000 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Ueber die Agitationsverhältnisse sagt der Bericht: „Die Agitationsarbeit war während des ganzen Jahres sehr erschwert. Zunächst sind die Wirkungen der Krise noch nicht überwunden. Der Schaden, den die Arbeiter infolge Betriebseinschränkungen und durch die verübten Lohnreduzierungen — wovon wohl sehr viele zurückgeschlagen wurden, aber doch nicht alle — erlitten haben, ist noch nicht ausgeglichen, dazu kommt die horrenden Lebensmittelvertenerung, durch welche die Lebenshaltung der Arbeiter sehr beeinträchtigt wurde. Diese Umstände sollten freilich gerade ein Grund mehr sein zur Stärkung der Werbekraft für die Organisation. Das ist nun wider Erwarten der Fall. Diese Erscheinung kann in letzter Linie nur auf den nicht Gewerkschaftstreit mit dem Separatismus zurück geführt werden. Der unmittelbare Schaden, der durch die im Jahre 1910 erfolgte separatistische Sprengung entstanden ist, erscheint gering gegen jenen, den die Organisation im Berichtsjahre erlitten hat, weil die Nachwirkungen des Separatismus die Werbekraft hemmten.“

viele Versicherte den Kitzel fühlen, ihr Eigentum in Brand zu stecken. Das müssen die Versicherungsgesellschaften wissen, und weil sie es wissen, berücksichtigen sie das auch in ihrem Prämientarif! Es ist statistisch nachgewiesen, daß der Prozentsatz der Brände bei versicherten Betrieben ein höherer als bei unversicherten ist. Sind aber auch die selbstgelegten Brände bei der Berechnung der Versicherungsprämie schon von vornherein in Rechnung gezogen, dann müssen die Anstalten selbstverständlich dieses Risiko auf sich nehmen. Sie sollten also auch in solchem Falle zahlen . . . Das erklärte Doktor Berger den Geschworenen mit aller Eindringlichkeit. Als er meinte, daß die Gedankenfette in ihren Gehirnen genügend fest gehakt war, setzte er wieder nach einer Pause mit ganz veränderter Stimme hinzu: „. . . Die Versicherungsgesellschaften zahlen dem Brandstifter nichts. Noch mehr, diesen alten, verzweifelden gebrochenen Kaufmann, der seine Versicherungsgelder und sein ganzes, Tausende Gulden wertcs Warenlager verloren hat, setzt man noch auf die Anklagebank!“ Empört brach er ab und setzte sich in seinen großen Verteidigerstuhl. Er meinte seine Argumente seien so überzeugend, daß er jetzt schweigen müsse. . . .

Ein Zeuge wurde in der Verhandlung vernommen, der Buchhalter des Angeklagten, der diesem zwanzig Jahre lang gedient hatte. Nachts hatte die Feuersbrunst gewütet, am anderen Morgen hatte dieser alte Buchhalter zu zwei Nachbarn gesagt: „Den Brand hat der Chef selbst gelegt, weil er vor dem Konkurs steht.“ Infolge dieser Äußerung, von der die Versicherungsgesellschaft erfuhr, wurden Nachforschungen angestellt. Es kam zutage, daß der Chef einzelne Warenballen sogar mit Petroleum getränkt und nachts heimlich im Vorübergehen durch das Guckloch der Rollbalken brennende Zündhölzer hingeworfen hatte.

Der Buchhalter war mit seiner Aussage fertig. Der Verteidiger, der die ganze Zeit stumm dageessen hatte, fuhr jählings von seinem Sitz auf, als der Zeuge abtreten wollte.

„Wie lange waren Sie beim Angeklagten beschäftigt?“  
„Sechzehn Jahre.“  
„Wie groß war Ihr Gehalt?“  
„Hundertfünfzig Gulden.“  
„Ein sehr anständiges Gehalt für einen Buchhalter!“ sagte Doktor Berger mit sichtlicher Befriedigung. Der Zeuge zuckt die Achseln: „Ich habe es schwer verdient.“

„Davon ist nicht die Rede,“ unterbrach der Verteidiger den Buchhalter; „aber halten Sie es für die Pflicht eines Angestellten, der sechzehn Jahre in einem Hause tätig war, Nachbarn, fremden Leuten, ja Konkurrenten mitzuteilen, daß der Chef vor dem Konkurs steht?“

Der Zeuge blickte ganz verduzt drein. Sofort benutzte der Verteidiger den kurzen Moment der Stille, um in noch schärferem, höhnischem Ton die Frage zu wiederholen.

Der Zeuge war noch immer ganz eingeschüchtert.

Der Verteidiger benutzte diese Augenblicke und warf ihm im Tone überlegener, verhaltener Entrüstung den vorwurfsvollen Satz zu: „Sie waren Ihrem Chef wohl nicht gerade freundlich gesinnt? Sagen Sie ruhig, Sie wollten ihn ins Kriminal bringen!“

Jetzt wurde der Buchhalter zornig: „Ein reeller Kaufmann ist er nie gewesen!“

„Schon gut,“ unterbrach ihn rasch der Verteidiger, der eine eingehendere Begründung verhindern wollte, „danke. Ich wollte nur Ihre Gesinnungen für den Mann, der sechzehn Jahre lang Ihr Chef war, fest stellen!“ — — —

Die Gedankenfette des Verteidigers hatte sich in den Hirnen der Geschworenen nicht eingehakt. Der Brandleger wurde mit zehn gegen zwei Stimmen schuldig gesprochen und bekam fünf Jahre schweren Kerkers.

Gestern nachts sah ich den Doktor Berger in der menschenleeren Donaustraße. Er ging ganz allein den Donaukanal entlang und schon in der Entfernung bemerkte ich an heftigen Bewegungen seiner Arme, an dem ruckweisen Gehen des Kopfes, daß er in Erregung mit sich selbst sprach. Näherkommend hörte ich, wie er gegen sich selbst Schimpfworte ausstieß: „Ich . . . Esel! Ich . . . Schuft! Ich will mir einbilden, daß ich den Leuten helfe! . . . Ich?! . . . Ich Rindvieh!“

Er war so erregt, die nächtliche Umgebung, der Donaukanal, die Selbstvorwürfe, die ich anhörete, stimmten mich einen Moment lang für den Verteidiger fast besorgt, so daß ich auf ihn zutrat und ihn begrüßte.

Er reichte mir die Hand und im nächsten Augenblick prudelte er schon hervor:

„Ah richtig, Sie waren ja auch dabei, Sie haben den Brandlegerprozeß mit angehört! Sehen Sie, diesen Angeklagten habe ich auf dem Gewissen! Ja wohl, ich! Ich! Meinethalben muß der Mann fünf schreckliche Jahre lang in Stein neben Einbrechern und Trunkenbolden sitzen! Ich, ich, ich bin Schuld daran.“

Bewundert fragte ich: „Sie? Sie haben sich doch die größte Mühe gegeben, ihn frei zu kriegen.“

„O, ich Esel!“ schrie der Verteidiger. „Wie konnte ich diesen Buchhalter auslassen? . . . Auf diesen Mann hätte ich mich stürzen sollen!“

Plötzlich begann er leise zu reden: „Dieser Buchhalter hat ihn gehakt! Dieser Kerl hat seinen Chef angezeigt! Haben Sie bemerkt, wie haßerfüllt er vor Gericht ausgesagt hat! . . . Ich hätte ihn fragen sollen, wo er selbst in der Nacht war, in der der Brand ausgebrochen ist! Ich wette darauf, es wäre ihm so schnell keine Antwort eingefallen!“

Ich trat einen Schritt zurück: „Halten Sie es denn für möglich, daß der Buchhalter den Brand gelegt hat?“

„Nebensache“, erwiderte er wegwerfend. „Aber in den Geschworenen hätte ich die Frage anregen sollen. Dazu war ich verpflichtet.“

Ich schüttelte den Kopf: „Der Kaufmann hat zweifellos das Feuer gelegt.“

Da schrie der Verteidiger: „Wir sprechen davon, wie ich dem Manne das Zuchthaus hätte ersparen können. Davon allein! Ich hätte die Stimmung gegen den verräterischen Buchhalter irgendwie ausnützen sollen!“

Unwillkürlich mußte ich lächeln. Als er es bemerkte, rief er mir zu: „Adieu! Ich habe die Ehre, ich muß zurück!“ und rannte davon.

Im Nu war er weit fort von mir und als ich mich nach ihm umsah, bemerkte ich, wie der einsame Mann noch immer heftig mit sich redete, und ich glaubte zu hören, wie er sich zerknirscht zurief: „O, ich Esel!“

Ich muß gestehen, dieser Verteidiger, der sich in Selbstquälereien marterte, weil er einen Zeugen nicht genug verdächtig hatte, hat Eindruck auf mich gemacht. Fürsorglicher kann man an seine Verbrecher nicht denken!

**Versammlungs-Berichte etc.**

**k. Uhlstädt.** Zu der am 27. Januar einberufenen Zahlstellenversammlung waren von 28 Mitgliedern nur 6 Mann erschienen. Sogar ein Verwaltungsmitglied hatte es nicht der Mühe wert gehalten zu erscheinen. Kollegen! Glaubt ihr wirklich in dieser ernsten Zeit, eure Interessen dadurch am besten zu vertreten, daß ihr das Wichtigste für euch, den Besuch der Zahlstellenversammlung schwänzt? Glaubt ihr, daß es den 5 bis 6 Mann, die immer anwesend sind, möglich ist, die Zwecke der Organisation und nach dem Ziel, nach welchem wir streben, allein erhalten zu können? Glaubt ihr vielleicht, daß die bürgerlichen Vereine, die in Uhlstädt die Hauptrolle spielen, euch helfen können? Genossen, gedenkt an den Tag, an den 12. Januar, an welchem wir mit Mut gekämpft und gesiegt haben. So müssen wir aber weiter kämpfen, auch in unseren gewerkschaftlichen Organisationen. Darum auf, Genossen, besucht eure Versammlung regelmäßig und schließt euch der Organisation an, sofern ihr noch nicht organisiert seid.

**Sterbetafel.**

Johann Carl Schmede, Dr., geb. 14. 7. 1868  
in Uhlstädt, gest. am 21. 1. 1912 an Lungentuberkulose. Letzte  
Krankheitsdauer 103 Wochen.

Ehre seinem Andenken!

**Adressen-Henderungen**

**Ilmenau.** Rff. Wilhelm Möller, Dr., Rasen 26. — Rv. Arno Eisemann, Dr., Wiesenweg 22, Erwin Möller, Abgießer, Oberpörlitzerstraße 20.  
**Radeberg.** Wf. Karl Dolezal, ML., Langestr. 5, 2 Tr.

**Versammlungs-Anzeigen**

**Berlin.** Sonnabend, 17. Februar 1/9 Uhr, Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelshof 15. — Montag, 19. Februar, 7 Uhr, Emalbranche bei Wählich, Stalitzerstraße 22. — Donnerstag, 22. Februar, 1/9 Uhr, 2. Vortrag bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

**Blankenhain.** Sonnabend, 17. Februar, 1/2 9 Uhr, in Spiegler's Salon. Bibliotheksbücher mitbringen.

**Breslau.** Sonnabend, 24. Februar, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5.

**Buckau.** Sonntag, 18. Februar, 10 Uhr, in der Thalia.

**Düsseldorf.** Sonnabend, 17. Februar, 8 1/2 Uhr, Gips- und Terrakottabranche bei Hth, Jahnstr. 84. — Sonnabend, 24. Februar, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Flingerstr., Zimmer 4. — Sonntag, 25. Februar, morgens 10 1/2 Uhr, Steingutarbeiter, bei Beinke in Ratingen, Hochstr. 30. Vortrag.

**Elsterwerda.** Sonnabend, 24. Februar, 8 Uhr, Gasthof zur Sonne.

**Frankfurt a. M.** Sonnabend, 17. Februar, 8 1/2 Uhr, bei Kemm, Gr. Rittergasse. Vortrag des Genossen Göller.

**Gräfenhain.** Sonnabend, 24. Februar, 8 Uhr, im Gasthof z. Steiger.

**Gräfenhal.** Sonnabend, 17. Februar, 8 1/2 Uhr, im Schießhaus.

**Großbreitenbach.** Montag, 19. Februar, 1/2 9 Uhr, im Goldenen Hirsch.

**Grünhain.** Sonnabend, 24. Februar, 8 Uhr, im Vereinslokal Goldhahn.

**Karlsruhe.** Sonnabend, 17. Februar, im „Gambinus“.

**Königsee.** Sonnabend, 24. Februar, 1/2 6 Uhr, im Rathause.

**Kronach.** Sonnabend, 17. Februar, 6 Uhr, im Bayerischen Hof.

**Liegnitz.** Sonnabend, 17. Februar, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Mitgliedsbücher mit bringen.

**München.** Sonnabend, 17. Februar, 6 Uhr, (nicht 8 Uhr), im goldenen Lamm, Zweigstr.

**Nürnberg.** Sonnabend, 24. Februar, 1/2 9 Uhr, im „Historischen Hof“, Neuegasse.

**Potschappel.** Sonnabend, 8 Uhr, im „Hirsch“. Vortrag.

**Probstzella.** Sonntag, 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Emil Heinz.

**Schmiedefeld.** Sonnabend, 17. Februar, 8 Uhr, bei Walther, Weininger Hof.

**Schwarzenberg.** Sonnabend, 17. Februar, 8 Uhr, im Gasthof zum Löwen, Oberjachsenfeld.

**Suhl.** Sonnabend, 17. Februar, 8 1/2 Uhr, in Dombergs-Ansicht.

**Tettau.** Sonnabend, 17. Februar, 6 Uhr, im schwarzen Adler.

**Weiden.** Sonnabend, 17. Februar, 8 Uhr, in der Sonne.

**Zell a. S.** Sonnabend, 24. Februar, 8 Uhr, in der Blume in Unterharmersbach.

## Anzeigen

**Königsee.** Sonntag, 25. Februar, findet unser Stiftungsfest statt, verbunden mit Ball und Festebe. Hierzu laden wir sämtliche umliegenden Zahlstellen freundlichst ein. Anfang 6 Uhr abends, Ende 3 Uhr.

**Oeslau.** Sonntag, 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Otto'schen Saale in Einberg, Versammlung, wozu die weiblichen Mitglieder besonders eingeladen sind. Tagesordnung: Die Aussperrung in den Porzellanfabriken. Referent Genosse G. Großmann.

**Schönwald.** Den durchreisenden, sowie am Ort ansässigen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Geschäftsstunden des Kassierers an Wochentagen vormittags von 12—2 Uhr, abends von 7—8 Uhr, an Sonntagen vormittags von 10—11 Uhr statt finden. Außer dieser Zeit verweigert der Kassierer jedwede Zahlung für Unterstügungen u. dgl.

|                                             |                     |                                                |
|---------------------------------------------|---------------------|------------------------------------------------|
| Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos | <b>Arbeitsmarkt</b> | Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung |
|---------------------------------------------|---------------------|------------------------------------------------|

**Hachtung!** Das auf Reisen befindliche Mitglied Nr. 11505 Jos. Schöner kann hier wieder in Stellung treten.

**Emil Bauer** per sofort gesucht. Offerten unter W. erbeten.

**Schriftenmaler** auf Apothekenstandgefäße bei hohem Akkordlohn per sofort gesucht. Es wird nur auf erste Kräfte reflektiert. Janke & Kuntel, Köln, Richard Wagnerstr. 18.

**Emaillemaler,** in allen vorkommenden Arbeiten gut eingearbeitet, perfekt im Colorieren, Rändern. Staffieren und Stempel sucht Stellung. Offerten unter S. M. erbeten.

|                                             |                           |                              |
|---------------------------------------------|---------------------------|------------------------------|
| Preis der Gespaltenen Halbzettel 30 Pfennig | <b>Geschäfts-Anzeigen</b> | Vorausbezahlung in Bedingung |
|---------------------------------------------|---------------------------|------------------------------|

**Goldschmiere,** sowie goldhaltige Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Flaschen usw., kaufe jeden Posten und bezahle nach dem Ausschmelzen das Gramm Feingold mit 2,81 Mt. Höchste Preise bei sofortiger Kassa und reeller Bedienung. Großer Umsatz, daher höchste Preise.

**M. Köhler, Dresden-H., Gerichtsstraße 8, 2 Tr.**

Schriftliche Anerkennungen für reelle Bedienung.

## Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche,

und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

**Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Konradstr. 12.**

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle in der Vergolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung

**Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

**Goldschmiere,** verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchst. Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eisenberg S.-H.** Nestestes Geschäft dieser Art. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz 17**

## Goldschmiere

sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

## Goldschmiere

sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und zu den höchsten Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

**H. Haupt, Dresden-H., Gneisenaustr. 6.**

## Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Zahle  
weil  
grossen  
Umsatz  
höchste  
Preise

Reelle schnelle Bed.  
Osterwelschstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

Edel-  
Metall-  
Schmelze  
Geogründet  
1896

**Goldabfälle** jeder Art, Goldwatten, Lappen, usw. kauft zu den höchsten Preisen Goldschmelze **E. Hecht, Berlin S., Sebastianstr. 76. Tel. Amt IV, 5279**

## Goldlappen, Goldschmiere, Goldasche

und alle in der Vergolderei vorkommenden Abfälle werden ausgeschmolzen und zu den höchsten Preisen angekauft bei schneller, pünktlicher und reeller Bedienung.

**Karl Fränzel, Potschappel b. Dresden, Brückenstr. 10, pt.**

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle Goldabfälle kauft zu höchsten Preisen **Ed. Fernau Rehau, Fabrikstr. 339.**

## In der Zeitung!

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß bei Beschwerden über zu wenig erhaltene „Ameisen“ genau an zu geben ist:

1. die gegenwärtige Zahl der Mitglieder in der Zahlstelle.
2. der Grund, warum mehr Blätter verlangt werden, als Mitglieder am Orte sind.

Bei Bestellungen auf die „Gleichheit“ müssen die Mitgliedsnummern der weiblichen Mitglieder und die Mitgliedsnummern der übrigen Familienmitglieder, so weit dieselben im Verband sind, angegeben werden.

Ohne diese Angaben werden keine Reklamationen berücksichtigt.

Sämtliche Zuschriften in diesen Angelegenheiten sind an den Kollegen **Max Korn, Charlottenburg, Rosinenstr. 3,** zu richten. Die Expedition der „Ameise“.

Herausgeg. v. Verbands der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen Redaktion und Verlag: Fritz Zietz, Charlottenburg, Guerickestr. 43. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestraße 21.